

a) richtige Antwort auf die Frage: „ob die evangelisch-lutherische Kirche oder die neuromische Kirche von der rechten, wahren, alten, ersten apostolisch-katholisch-römischen Kirche abgefallen sei, und welche Kirche zu der alten und ersten Kirche sich heutiges Tages lehren und wenden soll? Coburg, 1681; 12.

b) Warnungswahrer Mund von den erweckten Sonder- und Wundermännern und ihren Werken. Coburg, 1681. 12. Herzog Ernst IV., Stifter der Hildburgh. Linie dedicirt.

4) Samuel Reinholdt, Pfarrer zu Friesau von 1646—1661, war aus Ermleben gebürtig, wurde 1641 Rektor in Greiz und 1646 Pfarrer in Friesau; hierauf 1661 Pastor in Zeulenroda, woselbst er 1691 verstarb.

5) Heinrich Perthes, Pfarrer zu Friesau vom Jahr 1661—1704, starb daselbst im 75. Lebensjahre. Weiter ist von demselben nichts bekannt.

6) Johann Caspar Jahn, folgte dem Perthes im Amte nach, das er 1705 übernahm, und bis 1747 geführt hat. Er starb im 75. Jahr seines Alters 1747 den 11. April, und ward den 16. ejusd. Abends in der Stille in der hiesigen Kirche, nicht weit von dem Altar, beigesezt. Seine Gruft überdecken dormalen gebrannte Ziegelsteine, welche kreuzförmig eingelegt sind. Sonst ist überall der Fußboden der Kirche, wie schon in deren Beschreibung S. 95 erwähnt ward, mit großen rauhen Steinplatten bedeckt.

Während der Amtsführung Jahns wurde Anno 1745 das bisherige Filial Ebersdorf, das der jedesmalige Pfarrer zu Friesau bis dahin mit zu begehen hatte, zufolge einer zwischen beiden hochgräfl. Herrschaften zu Greiz und Ebersdorf getroffenen Uebereinkunft, von Friesau abgerissen. Von Jahn ist noch eine Gedächtnispredigt vorhanden, welche er dem Sohne seines Amtsvorfahren, Joh. Michael Perthes, der als Apotheker in Erfurt 1710 starb, am III. post Trinit. in der Friesauer Kirche gehalten hat, und die zu Erfurt bei David Limprecht in 4. gedruckt worden ist.

7) Andreas Christoph Bün ger, Pfarrer von 1747—1753, ward im Jahr 1715 den 20. September zu Schönebeck unweit Wittstock geboren. Nach dem Tode seines Vaters, der Seelsorger zu Schönebeck und Klein-Woltersdorf war, ließ sich Bün gers Mutter, Margaretha, eine geborne Reddin, mit ihren Kindern in Burg im Magdeburgischen häuslich nieder. Hier wurde unser Bün ger von ihr bis in sein 16. Jahr sorgfältig erzogen und sehr fleißig zur Schule angehalten. Später bezog er die lateinische Schule des holländischen Waisenhauses, die er aber schon nach $\frac{1}{2}$ Jahre wegen Mangel an Subsistenz wieder verlassen mußte. Von hier aus begab er sich nach Brandenburg in die Neustädtische Schule, und vollendete daselbst in 5 Jahren unter dem damaligen Rektor M. Gottschling seine Schulstudien. Sodann bezog er 1737 im Monat Mai die Universität Halle, wurde im 2. Jahre seines dortigen Aufenthaltes unter die Zahl der Präparanden zum Paedagogio regio, und 1740 den 27. März als Praeceptor ordinarius aufgenommen. Nachdem er hier dem Lehramte $\frac{3}{4}$ Jahr vorgestanden, wurde er an die Stelle des ehemaligen Inspector-Adjunktes Georg Sarganeck dem alten, verdienstvollen Inspector Pädagogii Freyer adjungirt, und dazu vom Dr. Franke 1743 den 1. December öffentlich angestellt. Als er 3 Jahre diesen Posten verwaltet hatte, ward er von Dr. Franke dem XXIV. Herrn Grafen Reuß zu Köstritz, und von diesem dem regierenden Grafen zu Ober-Greiz, Herrn Heinrich XI. zum Hofcaplan vorgeschlagen und auch dazu angenommen. Kaum aber hatte er $\frac{1}{4}$ Jahr das Amt eines Hofcaplans zu Ober-Greiz versehen, so wurde unterdessen das Pastorat zu Friesau vakant, zu dem er vocirt wurde. Im Jahre 1753 ward er als Diaconus nach Greiz berufen, wurde späterhin daselbst Archidiaconus und zuletzt Vicarius Ephoriae. Von ihm ist noch die einzige hiesige Pfarrmatrikel vorhanden.

8) Georg Dietrich Struensee, Pfarrer vom Jahre 1753—1755. Von diesem Struensee ist weiter nichts bekannt, als daß er 1753 als Pastor nach Friesau berufen wurde, woselbst er aber auch wieder, nach einer schweren Krankheit, an der er 33 Wochen hindurch darniederlag, nach erst zurückgelegtem 36. Lebensjahre, 1755 den 20. April verschied, und den 22. ejusd. Abends im Stillen, auf sein besonderes Verlangen, hart an der hiesigen Kirchenthüre unter deren Stein begraben wurde.

9) Anton Ludwig Gottfried Drlich, Pfarrer von 1755—1759, war zu Naitschau in der Herrschaft Greiz den 19. October 1723 geboren. Sein Vater war Gottfried Valentin Drlich, Pastor zu Naitschau und Langenweizendorf, nachgehends Pastor Primar. und Superintendent in Loben-

stein. Hier wurde er nebst seinem älteren Bruder schon frühzeitig von Privatlehrern unterrichtet. Nach dem unglücklichen Brande aber, der 1732 fast ganz Lobenstein in Asche legte, wobei auch die dortige Superintendentur mit abbrannte, und Drlichs Vater all' das Seine einbüßte, nahm der Superintendent Drlich zu Greiz seines Bruders beide Söhne aus Lobenstein zu sich, und gab ihnen Kost und Wohnung. Hier genossen sie den Unterricht des gelehrten und humanen Schulinspectors Hertel. Im Jahre 1740 gingen diese beiden Brüder auf die Universität nach Halle, wo sich der jüngere der Theologie widmete. Nach Vollendung seiner akademischen Laufbahn begab er sich wieder nach Lobenstein zu seinem Vater, und unterrichtete daselbst seine jüngeren Geschwister. Im Jahre 1744, im 21. Lebensjahre, wurde er Pastor substitutus zu Ruppertsdorf mit Eliaßbrunn in der Herrschaft Lobenstein, und erhielt nach Absterben seines Seniors, des Pastor Müller, 1747 das dortige Pastorat. 1755 wurde er als Seelsorger nach Friesau berufen; allein schon 1759 raffte ihn im Frühjahr ein hitziges Fieber, das damals in hiesiger Gegend grassirte, aus seinem geistlichen Wirkungskreise hinweg. Er starb den 9. März 1759 in einem Alter von 35 Jahren, 4 Monaten, 18 Tagen.

10) Gottlieb Reinherz Sch ä f f e r, Pastor zu Friesau von 1759—63, war im Dorfe Riezel, im Magdeburgischen, 1727 den 21. October geboren. Sein Vater, dortiger Prediger, beschloß zuletzt als Pastor und Inspector in Grabau, unweit Burg im Magdeburgischen, seine irdische Laufbahn. Den Grund zu Sch ä f f e r s Studien legten 2 geschickte Privatlehrer im Hause seines Vaters. Er besuchte anfänglich die Salderische Schule in Brandenburg und in der Folgezeit das Kloster Bergen bei Magdeburg, wo ihm der damalige Abt Steinmez viele leibliche und geistliche Wohlthaten erzeugte. Im Jahr 1747 im Monat Mai begab er sich auf die Universität nach Halle, kehrte nach Verlauf von 3 Jahren wieder ins väterliche Haus zurück, und übernahm daselbst die Information seiner jüngeren Geschwister, so wie die der adeligen Jugend in Grabau. Von hier aus wurde er 1754 im Monat Mai als Hauslehrer nach Greiz zu dem dasigen Handelsherrn Pegold berufen. Kaum hatte er aber hier $\frac{1}{2}$ Jahr zugebracht, so erhielt er auch 1754 im Advent von dem damals regierenden Herrn Grafen Heinrich XI. zu Ober-Greiz den Ruf zu dem vakanten Pfarramte nach Dobia mit Arnögrün, woselbst er 1755 den 2. Febr. nach gekaltener Probepredigt investirt wurde. Im Jahr 1759 gegen Michaelis erhielt er von schon erwähnter Landesherrschaft einen andern Ruf zu dem Pastorat in Friesau, welches er in demselben Jahre auch noch antrat. Von hier aus wurde er 1763 zu Michaelis von dem regierenden Grafen Herrn Heinrich XXIV. in Ebersdorf, als Hofprediger dahin berufen, wo er den 16. post Trinit. die Probepredigt und den 18. post Trinit. seine Antrittspredigt hielt. Hier ging er auch 1774 den 8. März, im 47. Jahr seines Alters, aus der Zeit. An Schriften hat derselbe hinterlassen:

- 1) Die Confirmationshandlung der Gräfin Auguste Caroline Sophie Reuß;
- 2) eine Traureden auf den Superintendenten Drlich in Lobenstein, welche in dessen Gedächtnisschriften befindlich; und
- 3) eine dergleichen auf den Secretär Schindler in Ebersdorf, so einzeln in Folio gedruckt worden ist.

Hier stehe noch ein schriftlicher Aufsatz des sel. Sch ä f f e r, der wegen seines rührenden und salbungsvollen Inhaltes aus der Verborgenheit gezogen zu werden verdient. Er hat ihn noch als Pfarrer in Dobia verfaßt, und ist nach seinem Abschiede in die Hände seines Nachfolgers, des Pfarrers Christian Ernst Benjamin Bulle zu Friesau gekommen. Sch ä f f e r beginnt also:

„Gefegnet sei der Tag, da Du mich, o Vater, ans Licht gezogen, und da Du mich in der heiligen Taufe zu Gnaden angenommen hast! Der Tag müsse ewig gefegnet, und mir ein Erntetag in der Ewigkeit sein! Meinen Fortgang des Lebens betreffend, so hast Du mich nebst meinen lieben Eltern von Riezel nach Grabau geführt, und daselbst meine Erziehung und meinen Unterricht besorgt, auch mich weiter auf Schulen und Universitäten väterlich geleitet, genähret und mit vielem Verschonen getragen! Du hast Dich nicht unbezeugt gelassen. Ach, ich preise Dich für die gefegneten Minuten, da Du öfters an mein Herz angeklopft hast! Aber die Stunden müssen ausgelöscht sein, da ich Dich mit Sünden beleidigt habe. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend! Unzählig sind Deine Wohlthaten und die besondern Bewährungen Deiner schützenden Gnade! Wie oft habe ich Deine augenscheinliche Hilfe in großen Gefahr-